

G. C. Bascapè, I sigilli dei conti del sacro palazzo di Lomello (sec. XIII—XIV), Arch. stor. lombardo 81/82 (1956) 375—378. — Eine Zusammenstellung und knappe Untersuchung von 5 Reitersiegeln des in der oberitalienischen Geschichte zeitweise hervorgetretenen Geschlechts. F. W.

Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Band 4, von Frank Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1957, J. A. Stargardt, 160 Tafeln, ergänzt in erfreulicher Weise sein groß angelegtes Unternehmen (vgl. DA. 10, 547 f. und DA. 13, 569) mit reichem, diesmal überwiegend deutschem und englischem Material. K. R.

Richard Gaettens, Das Geld- und Münzwesen der Abtei Fulda im Hochmittelalter unter Auswertung der Münzen als Quellen der Geschichte und Kunstgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte und des Staatsrechts, Fulda 1957, Parzeller. — G. sucht in diesem Buch ein Korpus der Fuldaer Münzen im MA. zu geben und hat darauf sehr viel Mühe verwandt; auch die Zusammenhänge zwischen der damals üblichen Pfennigart, den Brakteaten, und gleichzeitigen Kunstwerken der romanischen Epoche hat er aufzuklären gesucht. Doch kann man ihm m. E. in vielen Punkten nicht zustimmen. Während es das Bestreben sein sollte, das Münzwesen der Stauferzeit auf feste Grundlagen zu stellen, wird durch G. vieles wieder fraglich, was bisher gesichert erschien. Damit wird der Forschung kein Dienst erwiesen, zumal seine Zuteilungen sehr anfechtbar sind. So legt er mit der Behauptung, daß der König bei jedem Aufenthalt in Fulda dort Pfennige mit eigenem Gepräge geschlagen habe — eine Behauptung, die nach ihm Troe in seinem Buche „Münze, Zoll und Markt...“ S. 10 f. erwiesen hat, was keineswegs richtig ist —, eine Anzahl königlicher Pfennige, bisher in den thüringischen Raum verwiesen, nach Fulda und wählt dabei (S. 97 ff.) u. a. folgende Überschriften: „Landtagsprägung“, „Septemberbesuch“, „Reichtagsprägung“, m. E. ein ganz unmethodisches Verfahren! In diesem Zusammenhang stellt er auf einem Pfennig die erste Gattin Barbarossas, Adela von Vohburg, fest; diese wäre auf einem Stück, auf dem ein Königspaar dargestellt ist (Nr. 105), gemeint, weil sie eine Krone statt auf dem Kopfe in der Hand hält, also ein Zeugnis für eine noch ungekrönte Königin; abgesehen von dieser sehr gewagten Deutung ist der Pfennig aus stilistischen Gründen sicher erst nach der Scheidung von Adela geprägt. Auf einigen Stücken eines Fundes aus der Michaeliskirche in Fulda (Nr. 26) kommt die Umschrift *Fulda civitas* vor, weshalb G. die Stadtgründung wegen der Vergrabungszeit dieses Fundes auf das Jahr 1114 vorverlegen will, was keineswegs allein aus dem numismatischen Befund geschlossen werden kann. Gs. Ausführungen zur Münztechnik und zur Kunst der Münze in dieser Zeit erregen m. E. große Bedenken. Nach meiner Erfahrung ist es nicht möglich, von der Münzstätte Fulda allein aus über diese Dinge zu reden und darauf irgendwelche Neuzuteilungen vorzunehmen. Man muß schon das ganze Brakteatengebiet Mitteldeutschlands zusammen betrachten; dieselben Stilelemente können an weit voneinander entfernt liegenden Orten vorkommen. Dazu scheint es mir nicht möglich, ohne die Originale selbst, die augenblicklich nicht zur Verfügung stehen, solche Untersuchungen, wie G. sie macht, anzustellen. Völlig abwegig ist es also, die beiden Kirchen auf einem Pfennig mit dem Namen Conrad (Nr. 54, auch auf dem Einband, sowie S. 166 f.), den ich nach Erfurt lege, als Abbild der alten Fuldaer Kirche zu betrachten. Dieser Brakteat ist geradezu charakteristisch für die typische Art der Architektureinrahmung in der romanischen Kunst, wie sie ebenfalls auf gleichzeitigen Miniaturen und Schreinen, z. B. dem Heribertusschrein in Köln-Deutz, vorkommt. Den auf einer Reihe verschiedener Hohlpfennige vorkommenden Luteger als Stempelschneider anzu-